

Basaler Dialog – Konzept

Die Grundlagen im Basalen Dialog sind die körpereigenen Kommunikationsformen. Diese gehören als ein wesentlicher Teilbereich zur Unterstützten Kommunikation. Es geht darum, die körpereigenen Ausdrucksformen verstehen zu lernen als Mitteilung, sie aufzugreifen, weiterzuführen und so in einen Dialog zu gehen. Der Basale Dialog steht als eigenständige, gleichwertige Form der Begegnung, der Kommunikation und des Dialoges. Besonders die Menschen lassen sich davon ansprechen, deren kommunikative, kognitive und/oder soziale Fähigkeiten teilweise sehr eingeschränkt sind.

Im Basalen Dialog findet die Kommunikation über die Körperebene statt. Dabei werden die Basissinne angesprochen (Hautsinn, Bewegungssinn, Gleichgewichtssinn), die Vorstellung vom eigenen Körperschema entwickelt, die Körperwahrnehmung differenziert.

Die Anregungen im körperlichen Bereich geben gleichzeitig auch Anregungen in der kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung. Neue körperliche Erfahrungen gehen oft mit Veränderungen auf der Verhaltensebene einher. Durch die Eigenwahrnehmung werden das Selbstbewusstsein und die emotionale Stabilität angeregt und gestärkt.

Körperdialogische und sensomotorische Anregungen ermöglichen:

- Festgefahrene Verhaltensstrukturen durchdringen, auflockern
- Heraustreten aus Isolation, Resignation, Aggression
- Bewusstsein von sich selber erlangen, festigen
- Eigenen Rhythmus und Geschwindigkeit leben
- Eigene Bedürfnisse erkennen, spüren, ausdrücken
- In Beziehung treten – mit sich selber und mit anderen

Basal kommunizieren hat mit Kreativität zu tun. Es bedeutet, den ganz eigenen Ausdruck zu entdecken. Es bedeutet, ins Bewusstsein zu bringen, was mich ausmacht: meine Gefühle, Fähigkeiten, Gaben, Bedürfnisse, Wünsche.

Die KommunikationspartnerInnen sind gleichberechtigt und gestalten gleichermaßen die Inhalte des Körpergespräches mit.

Den eigenen Körper positiv erleben sowie Freude und Spaß erfahren im gemeinsamen Austausch sind dabei wesentliche Aspekte.

Basaler Dialog geschieht oft sehr intuitiv im Alltag.

Doch es braucht ebenso Schonräume (räumlich, zeitlich, emotional, atmosphärisch) für alle Beteiligten, um diese elementare Art der Verständigung einzuüben.

Anfangs ist Einzel- und Kleingruppenarbeit wichtig, wenn möglich in 1:1-Besetzung.

Dabei sind Themen wichtig wie

- Beziehung zum eigenen Körper bekommen – was macht mich alles aus?
- eigene Grenzen und die der anderen erkennen und respektieren lernen
- Nähe und Distanz